

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 46 (1920)
Heft: 42

Artikel: Völkerbunds-Lied
Autor: A.Sch.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-453982>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sauerzeit

's git nit vil Wi — 's isch leider mohr
— Du liebt Sit — im härige Jahr,
Doch derf, wo's git, do isch er guet,
Er chrällelet und fligt Is Bluet.

Herrgott, wenn's Recht im Glässi bllit
Und mer so still bim Schoppe silt,
So wie-n-e Gott und d' Reb hüt g'ge,
Wie schön isch das — wer ließ si's neh?

En g'schide Ma isch eufere Gott,
Daf er so Sache wachse lot,
Die lind eim hässid jeder Sit,
Wänn 's Läbe recht im Schatte lit.

Der ärgstl Chummer, Chrüz und Schmerz
Nimmt eim en Sufere u em Herz
Und macht Is flingg enandereno
's Gmüt roferot und hoffnigefroh.

Drum, Herrgott, heiligfch Dank derfür,
Nur isch er wägere e chili für —
Das lit uf eim als schwere Druck
Und hinderet eim an rächte Schluck.

Lueg, I verspricht der's — grad wie's ischt:
Wänn du en 's nächst Jahr billiger g'scht,
So will I dann — jo, glaub mer's no —
Zu wider einfisch z' Chille go. 21/193elt

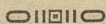
Klageschrei eines Junggesellen

Mit Wehmut hab' ich es vernommen:
Das lange Kleid soll wieder kommen.
Verdeckt soll werden jeder Busen
Bald durch die hochgeschlossnen Blusen.
Ich wiederhole: Hab's gelesen
Mit Schmerz; es ändert sich das Wesen
Der Mode ganz, was jetzt noch bloß ist,
Im nächsten Mond schon wirkungslos ist.
Das Weib — eins schöner wie das andere,
Wenn durch die Bahnhofstraf' ich wandere —
Wird im Oktober schon bedeckt sein,
Der schönste Nacken ohn' Effekt sein,
Der Busen züchtig sich verhüllen
Mit Samt und Seiden und mit Tüllen.
Die Wade entschwindet dem Gesichtskreis
Des Junggesellen, der dann nichts weiß,
Nur ahnen kann, ob jene Keusche,
Die vor ihm geht, die Sinne täusche,
Ob sie in Wirklichkeit so voll ist,
Ob schließlich sie mehr dar als moll ist.
Es jubeln, die zu wenig haben,
Und dann die heuchlerischen Knaben,
Die Sitlichkeitsapostel alle;
Sie freuen sich in diesem Salle,
Daf endlich doch die Tugend siege,
Daf sich das Laster nicht mehr wege
In Sicherheit, selbst auf der Straße
In dem bisher heillosen Maße.
Der Junggeselle aber denkt im Stillen:
Ich ärgere mich nicht um Eure Willen.
Oh, jubelt nicht zu früh, Ihr Brommen,
Der Auschnitt wird schon wieder
kommen! Inspektor



Nägeli: Händ' er's
gläse, Herr Mörgeli?
D'r Hindenburg ist
Chredokter ou sämt-
liche Universität e
Dütschland wordel

Mörgeli: Bhüet mi
d'r Herrgott! Dä
mues goppel gueti Näre ha!
Bi eus werdet's ja scho halbe verrückt,
wänn's grad vo eufere Hochschuel de säb Titel
g'schänkt überchönnd!



Lügen haben kurze Beine, aber ein Lügner
braucht deshalb nicht kurzbeinig zu sein. Jouis

Aus dem Adressbuch der Stadt

St. Gallen

(Zum Auswendiglernen)

Dudle, siehe auch Dudli, Dull und Dulle,
Dudli, siehe auch Dudle, Dulle und Dulll,
Dulle, siehe auch Dudle, Dudli und Dulll,
Dulll, siehe auch Dudle, Dudli und Dulle,
Dullle, siehe auch Dudle, Dudli, Dulle und Dulll. **

Uebertrumpft

A.: Heißt es La coeur oder Le coeur?
B.: J wo! Es heißt: Liqueur!
B.: Aber heißt es: Le mort oder La mort?
A.: J wo! — Es heißt: L'amour! c. d.

Spruch

Liebe Freunde! Höret wohl,
Der größte Seind heißt Alkohol,
Doch in der Bibel steht geschrieben,
Du sollst auch deine Seinde lieben! s. z.

Mißverständnis

Im Schwäbischen heißt „Puhen“ so-
viel wie „Waschen“.

Ein Bauer aus einem Schwäbischen
Dorf fährt in die Stadt, um sich vom
Zahnarzt ein Zahngeschwür, das ihm
viel Beschwerden macht, behandeln zu
lassen. An der Pforte des eleganten
Hauses findet er ein Schild: „Bitte
vorher die Süße zu puhen!“

Der Bauer macht sofort kehrt und
fährt zu seiner Alken zurück. Als die ihn
nach dem Grunde fragt, erwidert er:

„I muß noch emol hinschre. I muß
mer erscht die Sieß wasche, eher
komm i nich ins Haus!“ Jgl.

Völkerbunds-Lied

„Es lebe hoch der Völkerbund,
Der Völkerbund soll leben!
Ist auch die Menschheit auf dem Hund,
Er wird die Menschheit heben!“
So ruft in Genf, der Bundesstadt
— Bardon, der „Völkerbundestadt“ —
Jetzt Alt und Jung vor Freude,
Sie waren ja schon lange nicht
Mehr so vergnügt wie heute.
Es hat der Völkerbund gekauft
(Der Preis spielt keine Rolle!)
Das schöne Hotel National,
Jetzt steht man in der Walle,
Sicht wie im Schoße Abrahams
Und weiteres wird folgen,
Drum ist man froh und wohlgenut,
Der Himmel ohne Wolken.
Da wollen auch die Genfer sich
Nach Notzen revanchieren,
Schon munkelt man — ich hoff' getrost,
's wird niemand alterieren —
Sie werden bald, warum denn nicht?
Die nächste Zeit wird's lehren,
Sogar den Montblanc taufen um,
Dem Völkerbund zu Ehren!
Dann heißt der „weiße Berg“: le Mont
De l'Alliance des Nati—ons,
Zuf deutsch: der Völkerbundesberg,
Dann geh' getrost er an sein Werk!
Drum nochmal hoch der Völkerbund,
Der Völkerbund soll leben!
Stoßt an und laßt uns fröhlich sein
Beim roten Saft der Reben! 21. Gch.

Briefkasten der Redaktion



R. M. in S. „Harmoni-
sche Verbindung von Liebe
und Geld“ sucht ein ehe-
löfferner, bildender Künstler
in einem süddeutschen Blatt.
Es heißt da u. a.: „Kein
Engel soll sie sein (es wäre
langweilig).“ Er selbst nennt
sich „reich wie Diogenes und
eine nicht alltägliche Erschei-
nung“. Welche Erbanten, die
keine Engel sind, gib'ts ja
genug; auch andere alte Jungfern,
die mit ihrem boshafsten Mundwerk
schon dafür sorgen, daß die
gesuchte Verbindung von Liebe
und Geld nicht langweilig ausfällt.

S. L. in G. Sie scheinen auch ein merkwür-
diger Eidgenos zu sein. Schaffen Sie
sich wenigstens „Helvetiasohlen“ an.

Alter Liebesspalter-Abonnent. Lassen Sie
sich die Sache nicht anfechten, eingedenk
des tröstlichen Sprüchleins:

Das Leben ist ein Sauerkraut,
Wohl dem, der es gesund verdaut.

Mühl. Stimmt auffallend: Die I. Wagen-
klasse will man abschaffen und doch ist
alles „erstklassig“. — Als neue schweizerische
Nationalhymne empfiehlt ein Urion
Helveticus in den Republikanischen
Blättern das Külllied „Von Serne
sei herzlich begrüßt“, was sich nach
unserer Meinung der Distanz wegen für
U s i a n d s schweizer immerhin eignen
könnte. Was es übrigens mit dem
genannten Urion Helveticus für eine
Bewandnis haben mag, kann sich jeder
aus nachfolgenden Zeilen des betreffenden
Einfenders selber zusammenreimen. Er
schreibt nämlich: „Sür das
„Küß du mein Vaterland“ ist allerdings
ein Ersatz durchaus am Platze. Ich
muß gestehen, daß mir dieses Lied,
besonders als Nationalhymne, nie be-
sonders sympathisch war. Das kam
freilich zum Teil daher, daß ich in
meiner Jugend auf die nämliche
Melodie auch: „Sei dir im Siegerkranz,
Herrscher des Vaterlands, heil Kaiser,
dir!“ oder: „Gott unserm König,
heil!“ singen gelehrt wurde.“
Und nun kommt so ein egoistischer
„Urion“ und will uns via Mels, wo
nicht bekanntlich genanntes
Blatt erscheint, ausgerechnet das
brave Külllied, diesen Schmachtlappen
für ländliche Töchterhöre aus seiner
musikalischen Hausapotheke empfehlen.
Wozu sind eigentlich unsere
Musikdozenten honoris causa da,
wenn sie nicht imlande sind, uns
mit einem zweckentfremdeten
Vaterlandsfang aus der stichtlichen
Verlegenheit zu helfen? Freundlichen
Gruß!

R. M. in S. Die uns freundlichst
eingesandte Stiltblüte eines dortigen
Blattes wird durch folgende Sätze
in den Schatten gestellt: „Der
Stängel lacht bis in die höchste
Oktave und dann meinen die
Tassen. Das Mädel auf dem
Brett schreit auf, daß es weh tut.“
So zu lesen in einem Bericht
über eine Kabarett-Vorstellung
in den Münchner Neuesten
Nachrichten.

R. S. J. in K. In einem Wiener
Journal ist unter den Vergnügungs-
Angelegenheiten zu lesen:
„Alt-Wiener-Abend mit Sautanz.“
Nur immer gemächlich!

S. in K. Von einem neuen „Külli-
Chorwerk, daß demnächst in
Deutschland seine Uraufführung
erleben soll, war lehtlin in der
Frankfurter Zeitung die Rede.

S. V. in S. In einem der wieder-
begonnenen, allzuvielen Vorträge
lautete das Thema bezeich-
nenderweise: „Wie sieht's in
unserem Gehirn aus?“
Freundlichen Gruß!

Druck und Verlag:

Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7
Telephon Seinau 10.13

Literatur

„Die Schweiz“. Das Oktoberheft (Nr. 10)
dieser prächtigen Zeitschrift bietet
wieder ein reiches Bild aus dem
geistigen Schaffen und Wollen der
Genwart. Möge „Die Schweiz“ diese
ihre wertvolle, ohne Engherzigkeit
vaterländisch orientierte Aufgabe
noch recht lange zu lösen imlande
sein und ihr von allen, denen die
Entwicklung unseres Geisteslebens
am Herzen liegt, das Verständnis
und Interesse entgegengebracht
werden, das sie — darüber besteht
wohl kein Zweifel — in hohem
Maße verdient. In dem geistigen
Interesse der Leser liegt es, ob die
wertvolle Zeitschrift ihre Aufgabe
auch in Zukunft lösen kann; es
ist zu hoffen, daß das älteste und
beste literarisch-künstlerische
Unternehmen der Schweiz die
Unterstützung finde, die es braucht.